

Fritz Schnyder-Märki

Autor(en): **A.N.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **35 (1979)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Schnyder-Märki †

12. Oktober 1901 bis 2. Mai 1978



Völlig unerwartet starb in den Abendstunden des 2. Mai 1978 unser Mitbürger Fritz Schnyder in seinem 77. Lebensjahr. Die Nachricht löste bei Freunden und Bekannten und bei allen, die ihm beruflich nahe standen, tiefe Trauer aus.

Fritz Schnyder wurde als Sohn des Johann Schnyder und der Maria, geb. Münger, am 12. Oktober 1901 im freiburgischen Schiffenen geboren. Zusammen mit vier Geschwistern ist er auf dem väterlichen Bauernbetrieb aufgewachsen. Die Schulen besuchte er in der nahegelegenen

Gemeinde Gurmels und in Colombier. Das Geschlecht der Schnyder war in dieser freiburgischen Region eine bodenständige Bauernfamilie. In der gleichen Richtung erblickte auch der heranwachsende Fritz seinen künftigen Weg. Er wurde Bauer. Nachdem er schon im Elternhaus die massgebende Prägung empfangen hatte, holte er das weitere Rüstzeug in der landwirtschaftlichen Schule Schwand in Münsingen. Seine weitere Laufbahn führte ihn über verschiedene Betriebe auf das bernische Staatsgut Witzwil, wo er als Werkführer den ganzen Viehbestand zu betreuen hatte. Nach Gründung der Ehe mit Marie Spack kam Fritz Schnyder im Jahre 1929 als Verwalter des Gutsbetriebes der Brauerei Feldschlösschen nach Rheinfelden. Der Ehe entsprossen eine Tochter und zwei Söhne. Die neue Stellung verlangte in mancherlei Hinsicht eine grosse Umstellung. Doch mit sei-

nem angeborenen Fleiss, seinem starken Willen und dem nötigen Organisationstalent meisterte Fritz die Anfangsschwierigkeiten, was ihm die Anerkennung seitens der Vorgesetzten und der Mitarbeiter eintrug. Rheinfelden wurde zur zweiten Heimat. Doch wurde leider durch den Tod seiner Gattin im Jahre 1944 die gut angelaufene Feldschlösschenzeit überschattet. Für Vater und Kinder war das ein schweres Los. Aber auch hier zeigte sich wieder eine Lösung. In Frau Amalie Märki fand Fritz Schnyder die zweite Lebensgefährtin, und eine glückliche Fügung wollte es, dass er auf dem Kieshübelhof als selbständiger Bauer eintreten konnte. Die Familie erweiterte sich in der Folge auf sechs Kindern, und in gegenseitigem Verstehen entwickelte sich ein harmonisches Zusammenleben.

Obwohl der Verstorbene in seinem Betrieb stark beansprucht war, fand er noch Zeit für weitem Kontakt und zur Pflege der Freundschaft. Heimatberechtigt im bernischen Diessbach, schloss er sich in seinen frühern Jahren dem damals recht aktiven Bernerverein an. Wohltuende Ausspannung fand er im Kreise seines Kegelclubs und im Zusammensein mit den Kameraden seiner ehemaligen Schwadron aus der Aktivdienstzeit. Wo man ihn zu einer Aufgabe rief, die seinem Berufe nahe stand, fühlte er sich verantwortungsbewusst zur Übernahme verpflichtet. So war er während Jahren Präsident der Milchverwertungsgenossenschaft Rheinfelden, Vorstandsmitglied des Milchverbandes Nordwestschweiz Basel und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften. In Rheinfelden präsierte er einige Zeit die Marsorganisation und für den Kanton wirkte er im Vorstand der Arbeitskolonie Murimoos. In all diesen Chargen, die er nicht gesucht hat, zeigten sich Charakter und Wesensart des Verstorbenen. Der Beruf prägt den Menschen. Im besondern mag das für einen Bauer zutreffen. Er erlebt den Gang der Jahreszeiten und ist vertraut mit Werden und Vergehen in der Natur. Es gibt da keine Halbheiten und keine Künstelei. So liess sich auch Fritz Schnyder nicht leicht beirren. Sein Urteil war getragen von gründlicher Fachkenntnis und menschlichem Verstehen. Man schätzte sein ruhiges, mannhaftes Wort, und oft hat ihm bei Meinungsverschiedenheiten sein untrügerischer Spürsinn schliesslich recht gegeben.

Rechtzeitig hat Fritz Schnyder die Führung des landwirtschaftlichen Betriebes jüngeren Kräften, nämlich seinen beiden Söhnen, übertragen. Er selber errichtete nach Bernerart als Wohnheim das «Stöckli». Er

wählte dazu als Platz die unmittelbare Nähe. Ein Bauer kann den Hof nicht so leicht verlassen. Die Bande blieben für beide Teile glücklich bestehen. Hier verbrachte er nun die Zeit seines allzu kurzen Ruhestandes.

Mit Fritz Schnyder ist ein allseits geschätzter Mitbürger und lieber Mensch dahingegangen. Wenn wir bei Gelegenheit auf einem Rundgang an den wohlgepflegten Feldern des Kieshübelhofes vorbeikommen, wird uns der einstige Meister in der Erinnerung wieder lebendig sein.

A. N.